

seiner Höhe, nicht verkrampft oder verschüchtert sitzt er am Gebälk, sondern glaubhaft schwebend. Man merkt ihm ein neues gesundes und wohliges Körpergefühl an, das die neuerliche Beschäftigung mit römischen und griechischen Plastiken errang ...

Laut eigenhändiger Bestätigung arbeitete Zeilinger 1793 einen Tabernakel in die einstige Karmelitenkirche. In derselben Zeit muß auch der Orgelprospekt (Abb. 182 a) und die Kanzel des nach der Exekration neuerlich eingeweihten Gotteshauses, die sich jetzt in Wildon befinden, entstanden sein. Der Engel mit dem Taktstock zuhächst am Orgelprospekt steht sieghaft wie ein Wunderknabe, der ein Kammerorchester oder gar eine Tanzkapelle dirigiert. Man denkt unwillkürlich an das Genie Wolfgang Amadeus Mozart. Und Evangelist Markus (Tafel 159) an der Kanzelbrüstung liest intensiv in seinem aufgeblättern Buch, wie kaum je ein barocker „Kollege“ vor ihm. Das ist kein traditioneller „Neuaufguß“ altgewohnter biblischer Physiognomien, sondern eine individuelle Neuschöpfung, eine geglückte „Lesestudie“. Im Doppelsinn ist hier ein perfekter Kahlkopf gestaltet. Stirn und Wangen zeugen von gründlicher Beobachtung und naturtreuer Wiedergabe. Die offenen Augen und der geschlossene Mund sind gleichermaßen voll bei der Sache. Eine Paradeleistung „moderner“ Bildhauerkunst. Der übersichtlichst geordnete, wellig weich verlaufende Faltenfluß fiel uns schon am Stübinger Engel auf, kein Zweifel, die Statuen entstammen ein und derselben Hand.



Abb. 182. Johannes Evangelist
der Kreuzgruppe Deutschlandsberg

Anton K a k o n

Unsern Reigen beschließe die Justitia im Stadtpark. (Tafel 160.) Sie stammt vom alten Rathaus, das 1802 — 1807 erbaut wurde. Sie ist mit anderen Stücken am Burgwall und im Minoritenschlößl Werk von Anton K a k o n, Werkstattnachfolger Veit Königers, letzter Inhaber einer ruhmreichen Kunststätte in der Schönaugasse, die von Marx Schokotnig begründet, auf seinen Sohn Josef Schokotnig und von diesem auf seinen Schwiegersohn Veit Königer übergang. Dr. Andorfer hat diesem jahrhundertalten Künstlerheim im Grazer Schreibkalender 1931 einen feinsinnigen Epilog gewid-

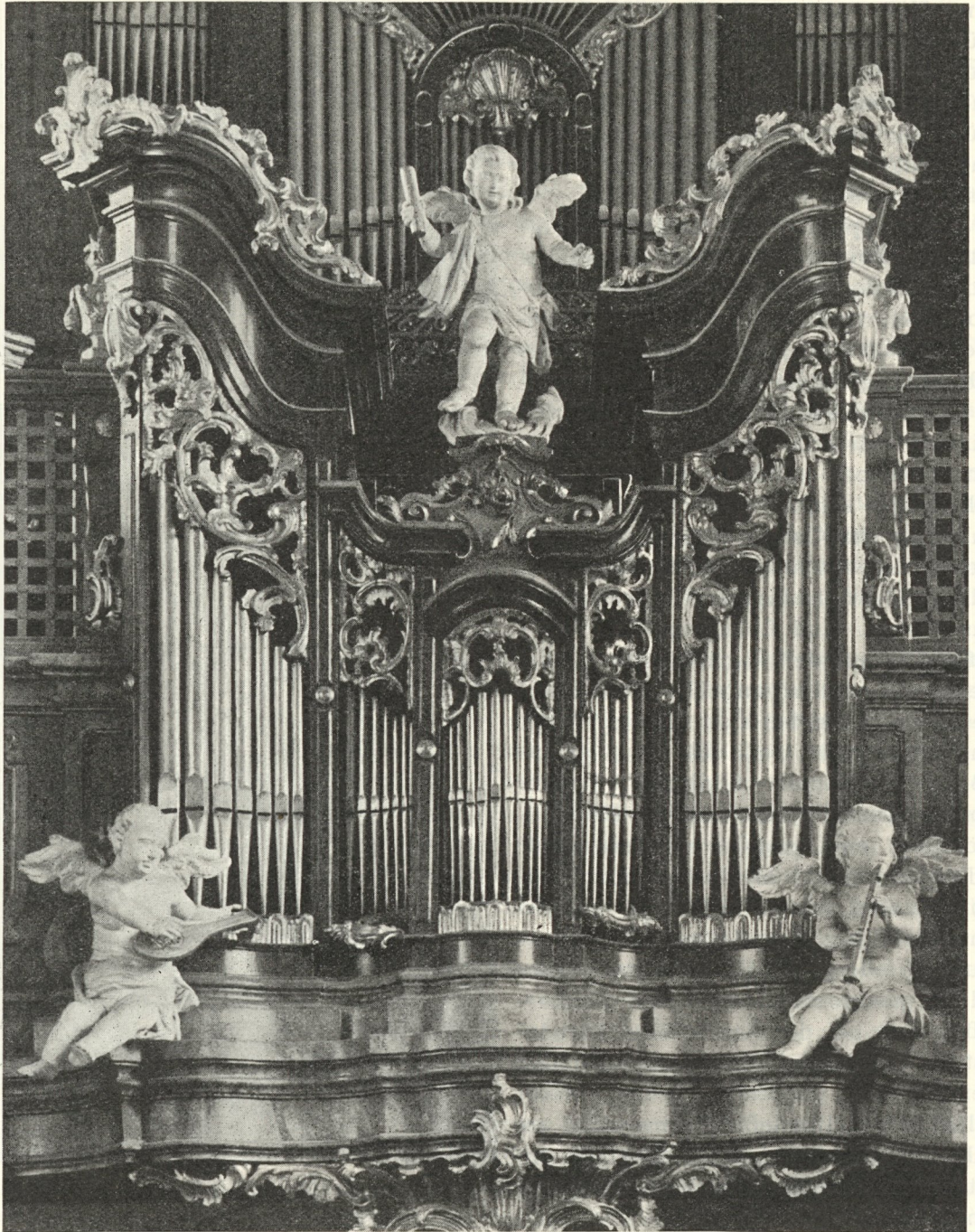


Abb. 182 a. Leopold Zeilinger:
Orgelprospekt zu Wildon. Aus der Karmeliterkirche. 1793

met, schade daß seine Anregung, es dem Genius loci als Barockmuseum zu erhalten, nicht verwirklicht ward. Der „Erbe“ Kakones war ein — Pfeifenschneider, sein Beruf lebt noch im Gassennamen fort. In der Justitia aber ist die Grazer Klassizistik vollauf zu ihrem Rechte gekommen, was vor ihr lag, ist im Grund genommen Spätrokoko oder Manierismus gewesen. Somit bin ich mit diesem Kapitel rahmenmäßig dem Buchtitel nicht untreu geworden. Und wenn, werden es die Leser des Buches als Beschauer der jüngsten Werke originärer Grazer Bildhauer nicht ungern pardonieren.